



Impuls zum 23. Sonntag im Jahreskreis 5. September 2021

Liebe Leserinnen und Leser aus nah und fern

Die Nachricht kann nicht gesendet werden.



Tja, was machen wir dann gewöhnlich, wenn eine Nachricht nicht gesendet werden kann? Wir überprüfen die E-Mail-Adresse des Empfängers, schauen, ob wir etwas falsch geschrieben haben, installieren im schlimmsten Fall das E-Mail-Programm neu, oder wenn

gar nichts mehr geht, dann holen wir uns eine IT-Beratung. Aber wie ist das denn bei unserer mündlichen Kommunikation? Gibt es da auch solche Situationen, in denen wir nicht zum Ausdruck bringen können, was uns bewegt oder uns wichtig ist? Natürlich gibt es das. Da verschlägt es uns die Sprache, weil wir von unseren Gefühlen überwältigt werden, oder wir finden nicht die richtigen Worte, um auf das zu reagieren, was jemand zu uns sagt. Wir brauchen Zeit, um die Worte zu finden und können so unsere verbale Nachricht nicht senden. Wir können dann nicht einfach unsere Gefühle neu programmieren, aber vielleicht können wir einen vertrauten Menschen fragen, der uns beratend zur Seite steht, der uns hilft, uns neu zu sortieren.

Damals brachte man einen Menschen zu Jesus, der stumm und taub war. Wohl nicht, weil er keine Worte fand, sondern weil er aufgrund seiner Taubheit nie richtig sprechen gelernt hatte. Dann geschieht das Unfassbare: *Jesus nahm den Menschen beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Menschen mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Éffata! das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Mt 7,33-25*

Der Vorgang dieser Heilung erinnert mich an viele Gespräche und Begegnungen, die ich mit körperlich oder seelisch erkrankten Menschen geführt habe. Oft waren diese Menschen betroffen von ihrer Krankheit, die manchmal auch unheilbar war. Es verschlug ihnen buchstäblich die Sprache und sie konnten nicht darüber reden. Ich versuchte dann immer einfach da zu sein, ohne Worte, ohne Erwartungen an die kranken oder notsuchenden Menschen, ohne ein Ziel. Einfach nur da sein und mit ihnen ihre Stummheit auszuhalten. Nicht selten geschah dann dieses «Éffata». Es öffnet sich etwas in der Begegnung zwischen uns. Plötzlich kam ein erstes Wort, manchmal nur ein Seufzen, in einigen Fällen nur ein trauriger Blick oder eine Träne. Und plötzlich öffnete sich der Raum, es löste sich etwas und Menschen konnten ausdrücken, was sie bewegt.

Mich haben die vielen seelsorgerlichen Begegnungen mit Menschen gelehrt, sich immer wieder zu öffnen für die Begegnung mit dem Göttlichen. Auch ich selber habe es erlebt, dass es mir die Sprache verschlagen hat, ich keine Worte fand für das, was mich bewegt. Auch in solchen Augenblicken war es wichtig, offen zu bleiben für den Himmel, der sich mir manchmal erst zeigte, als ich alle Erwartungen und Absichten dem Augenblick geopfert hatte. Aber wenn sich dann meine Zunge löste und sich mein Mund öffnete für die Worte, die aus mir herauskamen, dann konnte ich richtig sagen, was mich bewegt.



«Nachricht gesendet» - dieses Zeichen sagt uns, dass eine Nachricht übermittelt werden konnte. Es sagt aber noch nichts darüber aus, dass eine Nachricht auch wirklich verstanden oder innerlich angekommen ist. Aber zuerst ist es oft ein gutes Gefühl, wenn wir eine SMS oder eine Mail verschicken konnten und uns bestätigt wird, dass das raus ist, was wir zum Ausdruck bringen wollten. Aber kommt es richtig an? Versteht der Empfänger oder die Empfängerin wirklich, was ich sagen will? Auch hier wäre wohl das «Éffata» hilfreicher, wie das «Gesendet»!

Ich versuche offen zu bleiben für die Antwort des Empfängers, genauso wie ich offen bleiben will für das, was andere mir sagen. Natürlich setzt das voraus, dass es mir dabei auch die Sprache verschlagen kann, dass Verletzungen geschehen können, dass Abwertung geschieht. Keine einfache Ausgangssituation! Aber es ist wesentlich hilfreicher, diese Dinge in Kauf zu nehmen, als eine dauernde Funktionsstörung zu erleiden, in der ich keine Nachrichten mehr senden kann, so wie das im Bereich der digitalen Kommunikation tatsächlich geschieht. Da streikt der Computer, das Handy hat kein Netz, die Software funktioniert nicht.



Das alles kann auch innerlich geschehen, wenn ich mich abschotte gegen die Möglichkeiten einer offenen Kommunikation. Hochaktuell sind für mich die Worte Jesu: «Öffne dich!» Öffne dich für die Botschaften des Himmels und der Erde, selbst dann, wenn sie dir die Sprache rauben. So bleibst du verbunden mit dir selber, mit den Menschen und mit Gott. Vielleicht kannst du nicht gleich antworten, kannst dich vielleicht manchmal gar nicht richtig verständlich ausdrücken, weil du dich selber gerade nicht verstehst, oder weil du keine Worte dafür findest, aber zumindest bleibst du verbunden mit dem Himmel, der immer offensteht.

«Éffata»! – meint letztlich eine innere Offenheit, die mir nicht immer möglich ist, aber sie ist immer da. Sie ist weit grösser wie alle unsere sozialen oder digitalen Kommunikationsmittel und sie vertraut darauf, dass Kommunikation mit mir selber oder mit anderen Menschen gelingen kann, auch wenn es manchmal Zeit und Geduld braucht. Manchmal braucht es auch Heilung, in mir oder in einem anderen Menschen und die ist nicht machbar, sondern sie geschieht oder geschieht nicht. Das fordert von mir die Offenheit, dass nicht ich es in den Händen habe, dass Kommunikation gelingt, sondern es in der Macht des Himmels liegt. Ich kann meinen Teil dazu beitragen, in dem ich nicht vorschnelle Urteile fälle über mich oder andere, oder in dem ich mich mehrere Versuche wage. Es gibt viele Haltungen, die eine gute Kommunikation fördern. Aber das wirkliche Gelingen liegt nicht in einer einzelnen menschlichen Hand.

Auch misslingende Kommunikation hat ihren Sinn, weil dadurch zum Ausdruck kommt, dass gelingende Beziehung letztlich ein Geschenk des Himmels sind, für die wir danken sollen, wenn sie geschehen.

Am kommenden Sonntag feiern wir in unserer Pfarrei das Fest von Erntedank. Für mich ist dieses Fest ein Anlass einmal richtig zu danken für alle die gelingenden Beziehungen, die mir in meinem Leben geschenkt wurden.

Effata!

Du öffnest
uns den Himmel,
damit wir sehen,
was uns bewegt.

Du öffnest
uns die Zunge,
damit wir sagen,
was uns wichtig ist.

Du öffnest
uns die Ohren,
damit wir hören,
was der andere uns sagt.

Du öffnest
uns das Herz,
damit wir fühlen,
was wir lieben.

Du öffnest
uns den Himmel,
damit wir offen sind
für das Wesentliche.



Herzliche Grüsse

Daniel Kyburz-Erne
Seelsorger, Kath. Pfarramt, Chilbert 24, Döttingen
daniel.kyburz@kath-aare-rhein.ch